

Gustav Pezold

Am 13. Dezember 1961 starb siebzäh-
jährig in Buoch bei Waiblingen Gustav
Pezold, der Schöpfer des Albert Langen
Georg Müller Verlags. Einst Offizier zur
See, im 1. Weltkrieg U-Boot-Komman-
dant, hatte er, nach sehr erfolgreicher Tä-
tigkeit als Buchhändler in Tübingen, die
hochverschuldeten Münchner Verlage Ge-
org Müller und Albert Langen 1930 ver-
einigt, um einer Dichtung von mehr als

literatenhafter Bedeutung zu dienen. Das
neue, gesunde Unternehmen war bald der
wichtigste deutsche Dichterverlag mit Auto-
ren wie Hamsun, Lagerlöf, Kolbenheyer,
Alverdes, Wiechert, Griese, Weinheber,
Vesper, Britting, Tumler, Dauthendey,
Paul Ernst, Wilhelm Schäfer, Lena Christ,
Ludwig Thoma, Hermann Claudius, von
Mechow, v. d. Goltz, Moritz Jahn, Emil
Strauß, Hofmiller und vielen anderen. Uns
berührt es besonders, daß Pezold die da-
mals plötzlich hervortretenden und we-
sentlichen Schriftsteller des Ausland-
deutschtums förderte. Das *Aufblühen der
südostdeutschen Dichtung* gewährte er so-
fort; ihr und der Literatur der sonstigen
südosteuropäischen Völker *öffnete er das
Tor in die Welt*.

Pezold, ein unerschütterlich ehrenhafter
Charakter und großzügigster Helfer seiner
Autoren, war mir — dieses persönliche Be-
kenntnis schulde ich dem Toten — ein
Freund, ein Wegbereiter meiner Bücher, ihr
unbestechlicher Richter, mein besorgter Be-
gleiter bis zu seiner letzten Stunde.

Mit Widersachern hatte er sich zu Be-
ginn der dreißiger Jahre glücklich ausein-
andergesetzt. Man konnte voraussehen,
daß er mit den kulturpolitischen Diktato-
ren des Dritten Reichs umsomehr aneinan-
dergeraten werde, als das Verlagskapital
der „Arbeitsfront“ zugefallen war. Dabei
schlugen Pezold seine Geradheit und Man-
gel an taktischer Geschmeidigkeit zum Un-
heil aus. Als man ihn 1938 fristlos entließ,
fuhren wir Autoren aus allen Windrichtun-
gen nach Berlin, um ihm beizustehen; es
machte auf die Gestapo den Eindruck einer
Revolte; Haftbefehle für uns wurden aus-
gefertigt, doch nicht vollzogen, weil auch
mancher Mächtige Pezold zu helfen trach-
tete, zuletzt vergeblich; Dr. Ley war stär-
ker. Einen gegen die Entlassung ange-
stregten Prozeß gewann Pezold, empfing
eine hohe Entschädigung, seine Arbeits-
stätte aber blieb ihm versperrt. Eine ge-
wisse Genugtuung war es, daß Geist und
Inhalt des Verlages sich bis 1945 nicht än-
derten; die von Pezold geprägte Form er-
hielt sich so lebendig, bis äußere Gewalt

sie zerschlug, und dies besorgten den Sie-
gern beflissene Verfolger und Geschäftes-
macher.

Dennoch hoffte man, Pezold, ein „Opfer
des Faschismus“, werde seine einstige Stel-
lung wieder bekleiden dürfen. Für etliche
Monate geschah das auch, doch er war kein
Knecht der Stunde, noch verleugnete er
seine deutsche Gesinnung — für jene Zeit
eine aussichtslose Haltung. Von Konkur-
renten eingefädelte Intrigen stürzten ihn
mit amerikanischer Unterstützung, obwohl
Behörden, sogar der Bundespräsident, für
ihn eintraten. Der Langen Müller Verlag
bei dem man heute kaum einen der ehe-
maligen Autoren findet, geriet in die Hän-
de einer Gewerkschaft; ~~das~~ was er nun ~~ist~~ *war*,
leitete jener Mann, der das Krönersche
„Philosophische Wörterbuch“ 1943 nation-
alsozialistisch zurechtgefeilt hat; eine be-
staunenswerte Entwicklung. ✓ *T. K.*

Gustav Pezold aber ~~in~~ seinen vier ge-
fallenen Söhnen nachgestorben. Ob eine
Zeitung ihm einen Nachruf gönnte, weiß
ich nicht. Sein Gedächtnis soll wenigstens
bei uns Südostdeutschen fortleben, die
wahrhaftig Ursache haben, ihm dankbar
zu sein! *= starb*

*Südostdeutsche Volksblätter
1962, Seite 104-105*

kleines Kopie!

*✓ Dork Jahre nachher wurde
Dr. Herbert Fleitzner den
Verlag, der ~~er~~ seither
wieder anführt.*